BAG ÖRT

Fachverband Jugendsozialarbeit

Örtlich regional Bundesweit vernetzt

DOKUMENTATION

„NEETS IM FOKUS“

WIE ERREICHEN WIR ENTKOPPELTE JUNGE MENSCHEN?

22.09.2026, 14:00 UHR – 23.09.2026, 14:00 UHR
HOTEL AMADEUS, FÖSSESTRAßE 83, 30451 HANNOVER



BAG ÖRT

Fachverband Jugendsozialarbeit | Örtlich regional Bundesweit vernetzt

Inhalt

Vorwort 3

Zentrale Erkenntnisse 4

Vortrag Prof. Dr. Frank Elster

„Herausforderung und Chancen: Wie können wir NEETs für die Fachkräftesicherung gewinnen?“ Perspektive der Ausbildungsbetriebe 5

Vortrag Prof. Dr. Malte Sandner

„Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit in Jugendberufsagenturen zur Vermeidung von NEETs“ 6

FISHBOWL-DISKUSSION

Prof. Dr. Malte Sandner (IAB/TH Nürnberg), Martin Mertens (Bundesverband der Produktionsschulen), Prof. Dr. Manuel Schulz (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr), Sonja Schaten (Moderation, Berufsbildungsstätte Westmünsterland GmbH/BAG ÖRT) und Prof. Dr. Frank Elster (Jugendbildung Hamburg gGmbH/BAG ÖRT) 7

Vortrag Christina Dinar

„NEETs digital erreichen!?“ 9

Projektvorstellungen 10

1. „Easi Ap – Erreichen, aufbauen, sichern der Anschlussperspektive“ 10
2. „Aktivierungsladen – Vertrauen aufbauen, individuell begleiten“ 11
3. „NEET-System“ - Escape Rooms selbst entwickeln 12

Nachwort 13

Impressum 14

Gefördert vom: Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Rahmen des: Kinder- und Jugendplan des Bundes – STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBFSFJ dar. BMBFSFJ trägt keine Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung.

Vorwort

Die Fachtagung „NEETs im Fokus – Wie erreichen wir entkoppelte junge Menschen?“ der BAG ÖRT am 22. und 23. September 2026 in Hannover widmete sich einer Zielgruppe, die in besonderer Weise von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen ist: jungen Menschen, die als NEETs (Not in Education, Employment or Training) weder eine Schule besuchen noch einer Ausbildung, Beschäftigung oder Qualifizierung nachgehen. Viele von ihnen haben zudem keinen oder nur noch eingeschränkten Kontakt zu Hilfesystemen und Unterstützungsangeboten. Die Frage, wie diese jungen Menschen erreicht, begleitet und bei der Entwicklung von Perspektiven unterstützt werden können, gewinnt angesichts aktueller gesellschaftlicher und politischer Diskussionen zunehmend an Bedeutung.

Im Mittelpunkt der Tagung standen wissenschaftliche Erkenntnisse, Praxiserfahrungen und innovative Ansätze zur Unterstützung sogenannter NEETs. Die Beiträge beleuchteten unterschiedliche Perspektiven auf die Lebenslagen junger Menschen, die Bedeutung rechtskreisübergreifender Kooperationen sowie die Chancen digitaler Zugänge. Ergänzt wurden die Fachvorträge durch Projektvorstellungen, die konkrete Wege aufzeigten, junge Menschen niedrigschwellig zu erreichen und auf ihrem individuellen Weg zu begleiten. Die Fishbowl-Diskussion bot darüber hinaus Raum für einen offenen Austausch zu aktuellen Herausforderungen und notwendigen Weiterentwicklungen in Politik, Praxis und Wissenschaft.

Die Tagung machte deutlich, dass erfolgreiche Unterstützung nur dort gelingen kann, wo unterschiedliche Akteur:innen gemeinsam Verantwortung übernehmen und ihre Erfahrungen miteinander teilen. Neben den fachlichen Impulsen bot die Veranstaltung deshalb zahlreiche Gelegenheiten für Vernetzung, Austausch und gemeinsame Reflexion. Die vorliegende Dokumentation fasst die wesentlichen Inhalte und Erkenntnisse der Tagung zusammen und soll Anregungen für die weitere fachliche Diskussion und praktische Arbeit geben.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Frank Elster, Vorstandsvorsitzender BAG ÖRT.

Zentrale Erkenntnisse

🟩 **NEETs sind keine homogene Zielgruppe.**

Hinter dem Begriff verbergen sich sehr unterschiedliche Lebenslagen, Erfahrungen und Unterstützungsbedarfe. Standardisierte Lösungen greifen deshalb häufig zu kurz.

🟩 **Prävention ist wirksamer als spätes Eingreifen.**

Frühe Unterstützung in Schule, Familie und Übergangsphasen kann dazu beitragen, spätere Entkopplung von Bildung, Ausbildung und Beschäftigung zu verhindern.

🟩 **Beziehung und Vertrauen sind zentrale Erfolgsfaktoren.**

Viele junge Menschen lassen sich erst dann auf Unterstützungsangebote ein, wenn tragfähige Beziehungen aufgebaut werden und sie sich ernst genommen fühlen.

🟩 **Selbstwirksamkeit schafft Perspektiven.**

Junge Menschen benötigen Räume, in denen sie eigene Stärken entdecken, Verantwortung übernehmen und positive Erfahrungen sammeln können.

🟩 **Digitale Lebenswelten müssen stärker berücksichtigt werden.**

Digitale Zugänge und aufsuchende Online-Angebote können wichtige Brücken zu jungen Menschen sein, die von klassischen Hilfesystemen nicht erreicht werden.

🟩 **Zusammenarbeit bleibt der Schlüssel.**

Die Unterstützung von NEETs gelingt nur im Zusammenspiel von Jugendhilfe, Schule, Arbeitsförderung, Ausbildungsbetrieben, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft.

🟩 **Kein junger Mensch darf aus dem Blick geraten.**

Die Tagung machte deutlich, wie wichtig verlässliche Strukturen, ausreichend Ressourcen und individuelle Unterstützung sind, um Teilhabechancen für alle jungen Menschen zu sichern.

Vortrag



„Herausforderungen und Chancen: Wie können wir NEETs für die Fachkräftesicherung gewinnen?“ - Perspektive der Ausbildungsbetriebe

Prof. Dr. Frank Elster,
Jugendbildung Hamburg gGmbH / BAG ÖRT e.V.

In seinem Vortrag beleuchtete Prof. Dr. Frank Elster die Situation junger Menschen, die als NEETs weder in Bildung, Beschäftigung noch Weiterbildung eingebunden sind. Im Fokus stand dabei die Frage, welche Potenziale diese Zielgruppe für die Fachkräftesicherung birgt und wie Ausbildungsbetriebe für eine Öffnung gegenüber jungen Menschen mit nicht geradlinigen Bildungs- und Erwerbsbiografien gewonnen werden können.

NEETs als heterogene Zielgruppe und Potenzial für die Fachkräftesicherung

NEET beschreibt keine persönliche Eigenschaft, sondern eine Lebenssituation. Entsprechend unterschiedlich sind die Lebenslagen und Unterstützungsbedarfe der betroffenen jungen Menschen. Gleichzeitig verwies der Referent auf ein Spannungsfeld: Während viele Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, gelingt zahlreichen jungen Menschen der Einstieg in Ausbildung und Beschäftigung nicht. Deshalb plädierte er für einen stärkeren Blick auf vorhandene Potenziale und Entwicklungsmöglichkeiten.

Perspektive der Ausbildungsbetriebe

Neben schulischen Leistungen und formalen Qualifikationen spielen für Betriebe Motivation, Lernbereitschaft, Zuverlässigkeit und soziale Kompetenzen eine wichtige Rolle. Eine stärkere Orientierung an individuellen Stärken kann neue Chancen für Betriebe und junge Menschen eröffnen. Gleichzeitig bestehen Herausforderungen wie zusätzlicher Betreuungsbedarf, Unsicherheiten hinsichtlich der Ausbildungsreife und begrenzte personelle Ressourcen.

Prävention und Zusammenarbeit

Erfolgreiche Unterstützung sollte frühzeitig ansetzen und nicht erst auf Krisen oder Ausbildungsabbrüche reagieren. Notwendig sind individuelle, verlässliche und planbare Unterstützungsangebote, die gemeinsam mit den Betrieben entwickelt werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei Netzwerke zwischen Unternehmen, Jugendsozialarbeit und weiteren relevanten Akteuren.

Fazit

NEETs sollten nicht nur als Gruppe mit Unterstützungsbedarf betrachtet werden, sondern auch als Potenzial für die Fachkräftesicherung. Entscheidend sind frühe Unterstützung, die Orientierung an individuellen Stärken sowie eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure.

PRÄSENTATION VON PROF. DR. FRANK ELSTER

Vortrag



„Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit in Jugendberufsagenturen zur Vermeidung von NEETs“

Prof. Dr. Malte Sandner,
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung / TH Nürnberg

In seinem Vortrag stellte Prof. Dr. Malte Sandner aktuelle Forschungsergebnisse zu wirksamen Maßnahmen zur Vermeidung des NEET-Status vor. Im Mittelpunkt standen die Jugendberufsagenturen sowie weitere wissenschaftlich untersuchte Ansätze, die junge Menschen beim Übergang von Schule in Ausbildung und Beschäftigung unterstützen können.

Bildung als entscheidender Faktor

Ein zentrales Ergebnis der vorgestellten Forschung ist der enge Zusammenhang zwischen Bildungsbiografien und dem Risiko, den NEET-Status zu erreichen. Besonders gefährdet sind junge Menschen ohne oder mit niedrigen Schulabschlüssen. Entsprechend kommt erfolgreichen Bildungs- und Übergangsprozessen eine entscheidende Bedeutung zu.

Jugendberufsagenturen und wirksame Unterstützungsansätze

Jugendberufsagenturen sollen die Zusammenarbeit von Arbeitsagenturen, Jobcentern und Jugendhilfe verbessern und jungen Menschen Unterstützung aus einer Hand ermöglichen. Studien zeigen positive Effekte auf den Übergang in Ausbildung und Beschäftigung. Die Wirkungen fallen jedoch insgesamt eher begrenzt aus, sodass Jugendberufsagenturen als wichtiger Baustein, nicht aber als alleinige Lösung betrachtet werden können.
Darüber hinaus stellte Prof. Dr. Malte Sandner weitere wissenschaftlich evaluierte Ansätze vor. Besonders positive Effekte zeigte die Berufseinstiegsbegleitung (BerEB). Der Anteil abgeschlossener Ausbildungen lag im Alter von 20 Jahren um 21 Prozentpunkte höher. Die langfristigen Effekte wurden vom Referenten jedoch zurückhaltender bewertet.
Auch strukturelle Rahmenbedingungen beeinflussen das NEET-Risiko. Forschungsergebnisse zeigen, dass eine geringere Gliederung des Schulsystems zu höheren Bildungsabschlüssen und einer Verringerung des NEET-Status beitragen kann. Zudem verwies der Referent auf die positiven Wirkungen inklusiver Bildungsangebote und früher Unterstützungsprogramme für Familien. Besonders vielversprechend bewertete er das Hausbesuchsprogramm „Pro Kind“, das bereits in der Schwangerschaft und frühen Kindheit ansetzt.

Fazit

Der Vortrag verdeutlichte, dass es keinen einzelnen Lösungsansatz zur Vermeidung von NEET gibt. Vielmehr sind erfolgreiche Übergänge das Ergebnis unterschiedlicher Maßnahmen entlang des gesamten Lebensverlaufs. Neben einer besseren Zusammenarbeit der Institutionen kommen insbesondere früh ansetzenden Präventionsmaßnahmen eine zentrale Bedeutung zu.

PRÄSENTATION VON PROF. DR. MALTE SANDNER

FISHBOWL-DISKUSSION

Warum gehen junge Menschen verloren?
Perspektiven aus Wissenschaft, Praxis, Jugendsozialarbeit und Bundeswehr



v. l.n.r.: Prof. Dr. Malte Sandner(IAB/TH Nürnberg), Martin Mertens (Bundesverbands der Produktionsschulen), Oberst Prof. Dr. Schulz (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr), Sonja Schaten (Berufsbildungsstätte Westmünsterland GmbH/ BAG ÖRT), Prof. Dr. Frank Elster (Jugendbildung Hamburg/ BAG ÖRT), Tagungsteilnehmerin

An der Fishbowl-Diskussion beteiligten sich Prof. Dr. Malte Sandner (IAB/TH Nürnberg), Martin Mertens (Bundesverband der Produktionsschulen), Prof. Dr. Manuel Schulz (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr), Sonja Schaten (Moderation, Berufsbildungsstätte Westmünsterland GmbH/BAG ÖRT) und Prof. Dr. Frank Elster (Jugendbildung Hamburg/BAG ÖRT). Gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutierten sie Ursachen von Entkopplung sowie Möglichkeiten, junge Menschen besser zu erreichen und nachhaltig zu unterstützen.

Zwischen individuellen Herausforderungen und strukturellen Ursachen

Zu Beginn der Diskussion wurde klargestellt, dass der Begriff NEET eine sehr heterogene Gruppe beschreibt und einfache Erklärungen zu kurz greifen. Die Diskutierenden verwiesen auf sehr unterschiedliche Ursachen für Entkopplung, darunter schulische Misserfolge, soziale Benachteiligungen, psychische Belastungen, Folgen der Corona-Pandemie sowie fehlende Zugänge zu Unterstützungsangeboten. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass junge Menschen häufig vorschnell über Defizite beschrieben werden, während ihre Ressourcen und Potenziale zu wenig Beachtung finden.

Mehrfach wurde die Frage aufgeworfen, ob bestehende Unterstützungs- und Übergangssysteme junge Menschen tatsächlich erreichen oder ob sie teilweise selbst dazu beitragen, dass einzelne Jugendliche aus dem Blick geraten. Kritisch diskutiert wurden dabei starre Strukturen, Zuständigkeiten und ein starker Fokus auf Kennzahlen und formale Abschlüsse.

Beziehung, Selbstwirksamkeit und Beteiligung

Ein zentrales Thema der Diskussion war die Bedeutung von Beziehungsarbeit. Mehrere Teilnehmende betonten, dass Vertrauen und tragfähige Beziehungen häufig die Voraussetzung dafür sind, dass Unterstützungsangebote überhaupt angenommen werden können. Junge Menschen müssten das Gefühl haben, auf Augenhöhe wahrgenommen und ernst genommen zu werden.

Darüber hinaus wurde die Bedeutung von Selbstwirksamkeit hervorgehoben. Anhand von Erfahrungen aus Produktionsschulen und anderen Praxisfeldern wurde deutlich, dass Erfolgserlebnisse, reale Verantwortung und die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, wichtige Faktoren für Motivation und gesellschaftliche Teilhabe darstellen. Die Diskutierenden waren sich weitgehend einig, dass junge Menschen nicht ausschließlich als Empfänger von Unterstützungsleistungen betrachtet werden sollten, sondern als aktive Gestalter ihrer eigenen Bildungs- und Lebenswege.

Wie können junge Menschen besser erreicht werden?

Mehrere Wortbeiträge verwiesen darauf, dass Angebote häufig an den Erwartungen und Strukturen der Institutionen ausgerichtet seien, während die Perspektiven und Wünsche der jungen Menschen selbst zu wenig berücksichtigt würden. Als wichtig wurden deshalb niedrigschwellige Zugänge, ehrlicher Austausch sowie mehr Gestaltungsspielräume für lokale und individuelle Lösungen benannt.

Auch die Rolle digitaler Medien wurde angesprochen. Während soziale Medien einerseits neue Risiken wie Polarisierung oder Vereinsamung mit sich bringen können, wurde andererseits davor gewarnt, junge Menschen pauschal für ihre Mediennutzung zu kritisieren. Statt Verbote in den Mittelpunkt zu stellen, sprachen sich mehrere Diskutierende für Begleitung, Orientierung und Medienkompetenz aus.

Dienstpflicht, Orientierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Im Zusammenhang mit den aktuellen Debatten über Wehr- oder Dienstpflicht standen weniger konkrete Modelle als vielmehr Fragen nach Orientierung, Gemeinschaft und gesellschaftlicher Teilhabe im Vordergrund. Diskutiert wurde, ob verpflichtende Dienste jungen Menschen Struktur, Zugehörigkeit und neue Perspektiven eröffnen können. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass verpflichtende Systeme allein die Ursachen von Entkopplung nicht lösen können und junge Menschen weiterhin Wahlmöglichkeiten und Entwicklungsspielräume benötigen.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt, gegenseitige Solidarität und die Erfahrung von Zugehörigkeit wurden zudem als wichtige Voraussetzungen für gelingende Bildungs- und Berufsbiografien betrachtet werden.

Fazit

Die Fishbowl-Diskussion zeigte auf, dass es keine einfachen Antworten auf die Frage gibt, warum junge Menschen den Anschluss an Bildung, Ausbildung oder Beschäftigung verlieren. Gleichzeitig wurde ein gemeinsamer Grundgedanke sichtbar: Junge Menschen benötigen Verlässlichkeit, Beziehungen, Selbstwirksamkeitserfahrungen und echte Beteiligungsmöglichkeiten. Entkopplung entsteht nicht allein durch individuelle Entscheidungen, sondern auch durch gesellschaftliche und institutionelle Rahmenbedingungen. Umso wichtiger sind präventive Unterstützungsangebote, ausreichend Ressourcen sowie Strukturen, die junge Menschen in ihrer Vielfalt wahrnehmen und ihnen individuelle Wege eröffnen.

Besonders bereichernd war die engagierte Beteiligung der Tagungsteilnehmenden. Durch ihre Fragen, Erfahrungen und Diskussionsbeiträge entwickelte sich ein offener und lebendiger Austausch, der die Fishbowl weit über das Podium hinaus zu einem gemeinsamen Reflexionsraum machte.

Vortrag



„NEETs digital erreichen!?“

Christina Dinar,
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

In ihrem Vortrag widmete sich Christina Dinar der Frage, wie junge Menschen, die von Bildung, Ausbildung, Beschäftigung und Unterstützungssystemen entkoppelt sind, über digitale Wege erreicht werden können. Im Mittelpunkt stand das Konzept des Digital Streetwork beziehungsweise der digital aufsuchenden Sozialen Arbeit. Dabei wurde betont, dass digitale und analoge Lebenswelten junger Menschen heute eng miteinander verwoben sind.

Digitale Lebenswelten als Arbeitsfeld Sozialer Arbeit

Digitale Kommunikation, soziale Medien und Online-Communitys sind für viele junge Menschen selbstverständlicher Bestandteil ihres Alltags. Soziale Arbeit steht daher vor der Aufgabe, auch in digitalen Sozialräumen präsent zu sein. Aus Sicht der Referentin geht es nicht darum, ob junge Menschen digitale Medien nutzen, sondern darum, ob Unterstützungsangebote dort sichtbar und erreichbar sind, wo sich ihre Zielgruppen tatsächlich aufhalten.

Digital Streetwork als Brücke zu Unterstützung

Christina Dinar stellte Digital Streetwork als eine Form aufsuchender Sozialer Arbeit vor, die digitale Räume nutzt, um junge Menschen zu erreichen, die von bestehenden Hilfesystemen kaum oder gar nicht erreicht werden. Im Mittelpunkt stehen Beziehungsarbeit, Beratung und die Vermittlung in weiterführende Unterstützungsangebote. Besonders hervorgehoben wurde die Scharnierfunktion digitaler Angebote. Digitale Kontakte können einen niedrigschwelligen Erstzugang schaffen und den Weg in weiterführende Hilfen erleichtern. Erfolgreiche Ansprache erfolgt dabei nicht über Kategorien wie „NEET“, sondern über konkrete Problemlagen wie Schulden, Wohnungslosigkeit, psychische Belastungen, Konflikte oder Ausbildungsabbrüche.

Chancen und Herausforderungen

Ein zentraler Gedanke des Vortrags war die kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „hard to reach“. Statt ausschließlich zu fragen, warum junge Menschen schwer erreichbar sind, regte die Referentin dazu an, die Zugänglichkeit bestehender Hilfesysteme zu hinterfragen. Gleichzeitig betonte sie, dass digitale Angebote persönliche Beratung nicht ersetzen können. Vielmehr sollten sie als Ergänzung und Brücke zu weiteren Unterstützungsangeboten verstanden werden. Voraussetzung dafür sind fachliche Konzepte, qualifizierte Fachkräfte sowie geeignete Rahmenbedingungen in den Bereichen Datenschutz und Schutzkonzepte.

Fazit

Digitale Sozialräume bieten wichtige Chancen, junge Menschen frühzeitig und niedrigschwellig zu erreichen. Digitale Zugänge können bestehende Hilfesysteme sinnvoll ergänzen und den Zugang zu Unterstützung erleichtern. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft, Soziale Arbeit konsequent an den Lebenswelten junger Menschen auszurichten und digitale Räume als selbstverständlichen Teil professioneller Praxis zu verstehen.

PRÄSENTATION VON CHRISTINA DINAR

Projektvorstellungen

Impulse aus der Praxis - Erfahrungen, Methoden und erfolgreiche Zugänge

1. „Easi Ap – Erreichen, aufbauen, sichern der Anschlussperspektive“

Maßnahme zur ganzheitlichen Betreuung nach § 16k SGB II i.V. mit § 45 Abs. 1 Satz 1 NR. 1 SGB III

Jan Schulz,
Jugendhilfe Essen /Jugendberufshilfe Essen



Das Projekt Easi Ap der Jugendberufshilfe Essen richtet sich an 18- bis 25-jährige junge Erwachsene im SGB-II-Leistungsbezug, die von bestehenden Unterstützungsangeboten kaum noch erreicht werden. Ziel ist es, Zugänge zu Hilfesystemen wiederherzustellen und Anschlussperspektiven zu entwickeln.

Vertrauen schaffen und Kontakte aufbauen

Easi Ap setzt auf einen konsequent aufsuchenden Ansatz. Neben Einladungen zu Gesprächen werden weitere Kontaktwege wie Hausbesuche genutzt. Die Beratung orientiert sich an den individuellen Lebenslagen der jungen Menschen und verfolgt einen freiwilligen, wertschätzenden und ressourcenorientierten Ansatz. Im Mittelpunkt stehen Beziehungsaufbau und Vertrauen, bevor weitere Schritte entwickelt werden.

Stabilisieren, Perspektiven entwickeln, Selbstwirksamkeit und Teilhabe fördern

Häufig stehen zunächst existenzielle Herausforderungen im Vordergrund, beispielsweise:

- Wohnungsprobleme
- Schulden und finanzielle Belastungen
- gesundheitliche oder psychische Belastungen
- Konflikte mit Behörden
- fehlende Anbindung an Unterstützungsangebote

Erst nach einer Stabilisierung der Lebenssituation werden gemeinsam Perspektiven für Ausbildung, Beschäftigung oder weitere Qualifizierungswege entwickelt. Darüber hinaus stärken praxisnahe Angebote und Workshops die Selbstwirksamkeit und soziale Teilhabe der Teilnehmenden. Ein multiprofessionelles Team begleitet die jungen Menschen dabei bedarfsorientiert und niedrigschwellig.

Nachhaltige Anschlussperspektiven

Ein besonderes Merkmal des Projekts ist die Nachbetreuung über die Teilnahme hinaus. Dadurch können Übergänge abgesichert und Vertrauensbeziehungen weiter genutzt werden.

Fazit

Easi Ap zeigt, wie schwer erreichbare junge Menschen durch aufsuchende Arbeit, freiwillige Begleitung und individuelle Unterstützung wieder an Hilfesysteme angebunden werden können. Im Mittelpunkt stehen Beziehung, Vertrauen und Stabilisierung als Grundlage für Teilhabe.

PRÄSENTATION EASI AP, Jugendhilfe Essen

2. „Aktivierungsladen – Vertrauen aufbauen, individuell begleiten“

Ein „Win Win“-ESF-Plus-Projekt zur Aktivierung und Integration junger Männer

Steffen Kohlert,
Berufliches Bildungswerk e.V. Halle-Saalkreis



Mit dem Aktivierungsladen verfolgt das Berufliche Bildungswerk e.V. Halle-Saalkreis einen niedrigschwelligen Ansatz, um junge Erwachsene in prekären Lebenslagen zu erreichen, die von bestehenden Angeboten kaum noch angesprochen werden.

Beziehung vor Beratung

Eine zentrale Erfahrung des Projekts lautet:
Vertrauen ist die Grundlage jeder weiteren Unterstützung. Viele Teilnehmende sind von psychischen Belastungen, wirtschaftlicher Unsicherheit, familiären Konflikten oder fehlenden Bildungsabschlüssen betroffen. Deshalb setzt der Aktivierungsladen nicht mit klassischer Beratung an, sondern schafft über gemeinsame Aktivitäten zunächst Begegnungen und Gesprächsanlässe.
Ob handwerkliche Projekte, Fahrzeugtechnik, Boxen, Gaming oder kreative Angebote – die Aktivitäten orientieren sich an den Interessen der Teilnehmenden und helfen dabei, Fähigkeiten zu entdecken, Vertrauen aufzubauen und neue Perspektiven zu entwickeln.

Individuelle Zugänge schaffen

Der Aktivierungsladen setzt auf freiwillige und niedrigschwellige Angebote. Auch Kooperationen mit der Justiz haben sich als möglicher Zugang zur Zielgruppe bewährt. Im vielfältigen Sozialraum Halle-Neustadt spielen darüber hinaus sprach- und migrationssensible Ansätze eine wichtige Rolle. Muttersprachliche Mitarbeitende erleichtern den Zugang und stärken den Vertrauensaufbau.

Die Fachkräfte machen den Unterschied

Entscheidend für den Projekterfolg sind die Mitarbeitenden. Neben fachlicher Kompetenz braucht es die Fähigkeit, tragfähige Beziehungen aufzubauen, gleichzeitig aber auch professionelle Grenzen zu setzen. Supervision, Fallbesprechungen und die Unterstützung durch den Träger bilden dafür wichtige Rahmenbedingungen.

Fazit

Der Aktivierungsladen zeigt, welches Potenzial in einer beziehungsorientierten und flexiblen Arbeit mit jungen Menschen liegt. Erfolgreiche Unterstützung beginnt nicht mit vorgegebenen Maßnahmen, sondern mit der Bereitschaft, Interessen aufzugreifen, Vertrauen aufzubauen und individuelle Entwicklungswege zu begleiten.

PRÄSENTATION AKTIVIERUNGSLADEN, Berufliches Bildungswerk

3. „NEET-System“ - Escape Rooms selbst entwickeln

Eine praxisnahe Methode für die Arbeit mit NEETs

Anne Schulte,
Jugendförderverein Parchim / Lübz e.V.



Im Erasmus+-Projekt „NEET-System“ werden digitale Escape Rooms als innovative Lernmethode für die Arbeit mit jungen Menschen eingesetzt, die sich weder in Bildung, Ausbildung noch Beschäftigung befinden. Ziel ist es, insbesondere junge Menschen mit negativen Erfahrungen in formalen Bildungskontexten wieder für Lernprozesse zu motivieren und positive Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Lernen durch Spielen

Der Ansatz basiert auf der Idee, Lerninhalte in spannende Geschichten und Rätsel einzubetten. Statt Wissen passiv aufzunehmen, lösen die Teilnehmenden konkrete Aufgaben und erleben unmittelbare Erfolgserlebnisse. Dadurch werden verschiedene Kompetenzen gefördert:

- selbstständiges Lernen
- Kreativität und Problemlösefähigkeit
- Kommunikation und Teamarbeit
- Motivation durch sichtbare Erfolge

Gerade für junge Menschen im NEET-Status bieten Escape Rooms einen niedrigschwelligen und praxisnahen Zugang zum Lernen.

Vom Lernziel zum Escape Room

Die Projektverantwortlichen betonten, dass nicht das Rätsel, sondern das Lernziel im Mittelpunkt steht. Erst wenn feststeht, was junge Menschen lernen oder reflektieren sollen, werden Geschichte, Aufgaben und Spielverlauf entwickelt. Wichtige Merkmale sind dabei:

- lebensweltnahe Themen
- verständlicher Aufbau
- unterschiedliche Aufgabenformate
- gemeinsame Reflexion der Lernerfahrungen

Anhand verschiedener Beispiele wurde gezeigt, dass digitale Escape Rooms bereits niedrigschwelligen Werkzeugen wie Google Forms umgesetzt werden können und sich flexibel an unterschiedliche Zielgruppen anpassen lassen. Für komplexere und visuell anspruchsvollere Anwendungen wurde zudem die Plattform Genially vorgestellt.

Fazit

Die Projektvorstellung zeigte, dass digitale Escape Rooms eine kreative Möglichkeit bieten, junge Menschen über spielerische und lebensweltnahe Lernformate zu erreichen. Motivation, Beteiligung und Erfolgserlebnisse können dazu beitragen, Lernbarrieren abzubauen und positive Erfahrungen mit Bildung zu ermöglichen.

PRÄSENTATION ESCAPE ROOMS, Jugendförderverein Parchim / Lübz e.V.

Nachwort

Mit der Jahresfachtagung „NEETs im Fokus – Wie erreichen wir entkoppelte junge Menschen?“ hat die BAG ÖRT ein Thema aufgegriffen, das für die Jugendsozialarbeit, die Bildungslandschaft und die Gesellschaft insgesamt von hoher Relevanz ist. Die Beiträge der Referierenden und die vorgestellten Praxisprojekte haben eindrucksvoll ausgeführt, dass es für die vielfältigen Lebenslagen von NEETs keine einfachen Lösungen gibt. Gleichzeitig wurde sichtbar, dass es zahlreiche erfolgreiche Ansätze gibt, junge Menschen zu erreichen, Beziehungen aufzubauen, Perspektiven zu entwickeln und Teilhabe zu ermöglichen.

Die Tagung hat gezeigt, dass Prävention, individuelle Begleitung, Beteiligung und verlässliche Unterstützungssysteme zentrale Voraussetzungen sind, um junge Menschen auf ihrem Weg in Bildung, Ausbildung und Beschäftigung zu unterstützen. Ebenso deutlich wurde, dass hierfür die Zusammenarbeit verschiedener Akteure aus Wissenschaft, Praxis, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft erforderlich ist. Nur durch gemeinsames Handeln können passgenaue Angebote entstehen, die an den Lebensrealitäten junger Menschen anknüpfen und nachhaltige Wirkung entfalten.

Besonders wertvoll waren die vielen Diskussionen und Gespräche, die weit über die Vorträge und Projektvorstellungen hinausgingen. Die engagierten Beiträge der Teilnehmenden haben neue Perspektiven eröffnet, bestehende Annahmen hinterfragt und zusätzliche Impulse für die fachliche Debatte gesetzt. Die Offenheit, mit der Erfahrungen geteilt und unterschiedliche Positionen diskutiert wurden, hat die Tagung zu einem lebendigen Ort des Austauschs gemacht.

Wir danken allen Referierenden, Projektverantwortlichen, Diskutierenden und Teilnehmenden herzlich für ihre Mitwirkung, ihre fachliche Expertise und ihre Bereitschaft, Erfahrungen und Ideen einzubringen. Die vorliegende Dokumentation soll die zentralen Erkenntnisse der Tagung festhalten und zugleich Anregung für die weitere Diskussion und Praxisentwicklung sein. Denn eines wurde in Hannover besonders betont: Kein junger Mensch darf verloren gehen. Gemeinsam gilt es, Wege zu finden, damit alle jungen Menschen die Chance auf Teilhabe, Selbstbestimmung und eine sichere Zukunftsperspektive erhalten.

Impressum

Herausgeberin:

Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler
Träger der Jugendsozialarbeit e.V. (BAG ÖRT)
Marienburger Straße 1
D 10405 Berlin

Tel.: 030 40 50 57 69 – 0
E-Mail: info@bag-oert.de

Vorsitzender: Prof. Dr. Frank Elster

Geschäftsführerin: Pia Klein

Redaktion: Anne Wollenhaupt

Fachliche Ansprechpartnerin: Felicia Haidl

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Im Rahmen des:

Kinder- und Jugendplan des Bundes
STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBFSFJ dar. BMBFSFJ trägt keine Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung.